



Referent Rupert Quaderer sprach im Rahmen der Reihe «Bewegte Zeiten – Liechtenstein von 1914 bis 1926». (Foto: VMH)

# Liechtenstein auf Umwegen: Die Regierungskrise von 1926

**Interessant** Der letzte von vier Vorträgen der Reihe «Bewegte Zeiten - Liechtenstein von 1914 bis 1926» mit Referent Rupert Quaderer erfreute sich grösster Beliebtheit.

VON BANDI KOECK

Der Forschungsbeauftragte am Liechtenstein-Institut referierte zum Thema «Umwege: Landtagswahlen und Regierungskrise von 1926». Direktor Wilfried Marxer liess sich entschuldigen, da er im Ausland an einer Tagung teilnahm. «Ich bin in einer Doppelfunktion hier, muss mich selber vorstellen und weiss nicht, ob ich mir am Schluss die Fragen auch

selber stellen muss», sagte Rupert Quaderer eingangs, bevor er mit den Landtagswahlen von 1926 direkt ins Thema einstieg. «Die Volkspartei wollte die 1922 erkämpfte Mehrheit unbedingt behalten, war allerdings nicht mehr siegesgewiss. Die beiden Zeitungen standen als Presseorgane je einer Partei zur Verfügung», so der Referent. Die «Liechtensteiner Nachrichten» berichteten über die Anliegen der Volkspartei; das «Volksblatt» hingegen vertrat die Bürgerpartei. «Beide Seiten griffen ihre Gegner frontal an und schreckten auch nicht vor Verunglimpfungskampagnen, die auf einzelne Personen zielten, zurück», betonte der Historiker. Erwähnung fanden auch die Privatanklagen und Strafprozesse, die durch einen «Verstoss gegen die Sicherheit der Ehre» benutzt wurden,

um den Gegner zu bekämpfen. Quaderer zeigte auf seiner Präsentation Beiträge aus dem «Volksblatt» aus dem Jahr 1926, bei welchen Wilhem Beck die Zielperson für etliche Vorwürfe war. Unter anderem wurde ihm vorgeworfen, fremdes Vermögen angehäuft zu haben.

## Politischer Wendepunkt

Aufgrund der Unvereinbarkeit der christlich-sozialen Volkspartei und der fortschrittlichen Bürgerpartei in der Frage, wer die oppositionelle Bürgerpartei in der Regierung vertreten sollte, kam es zu einer Regierungskrise, in deren Folge der Fürst den Landtag auflöste. «Die Neuwahlen im April 1926 brachten keine Veränderung der politischen Landschaft», führte Quaderer weiter aus. «Im Landtag stand weiterhin einem

«roten» Oberland ein «schwarzes» Unterland gegenüber.» Die Regierungskrise hielt bis zum September 1926 an, ehe sich eine Lösung fand. Ereignisse wie die Katastrophe der Rheinüberschwemmung im September 1927, der Sparkassenbetrug von 1928 sowie der Wechsel in der Thronfolge von Fürst Johann II. zu Fürst Franz I. im Jahr 1929 waren die bestimmenden Zäsuren, die am Ende der Zwanzigerjahre eine Wende auf verschiedenen Ebenen einleiteten. «Mit neuer politischer Konstellation nach der 71-jährigen Regierungszeit mit Fürst Johann II. begab sich das Land Liechtenstein auf den Weg in die schwierigen Dreissigerjahre.» Mit diesem Fazit schloss Dr. Rupert Quaderer seine vierteilige Vortragsserie im Vereinshaus in Gamprin.